

Hochaltar 1526) und reine italienische Renaissance (Fuggerkapelle 1512) stehen unvermittelt nebeneinander, es gibt keine Stileinheit, alles ist Bewegung zwischen zwei Polen. Ziel und Sehnsucht der Zeit ist die Synthese, Vereinigung mittelalterlicher Ueberlieferung mit den neueindringenden Ideen und Formen der italienischen, einer internationalen Renaissance. Die Renaissance kann in Deutschland das Mittelalter nicht ablösen, wie sie es in ihrer Heimat Italien tat, denn selbst um 1530 ist das deutsche Mittelalter nicht tot. Sie hat sich mit seinen gewaltigen lebendigen Kräften auseinanderzusetzen und muß um einen Ausgleich ringen. Renaissance in Deutschland ist nicht wie in Italien Wiedergeburt der Antike, sondern Umwandlung und Neubelebung des Mittelalters.

Dieser Vorgang des Ineinanderübergehens zweier Kulturen ist darum so unübersichtlich, weil die Verschmelzung ganz ungleichmäßig vor sich geht und in jedem Punkt abhängig ist von den vielen inneren und äußeren Bedingungen, die sich aus der Doppelantithese Mittelalter — Neuzeit, Reformation — Humanismus ergeben.

Man wird darum zuerst untersuchen müssen, welche Bühnenmöglichkeiten jede der beiden zur Vereinigung drängenden Kulturen zu bieten hat, und ob und unter welchen Umständen eine Annäherung und Verschmelzung dieser Formen zustandekommen kann.

Das repräsentative Theater des Mittelalters ist das geistliche Spiel, das aus der Kirche herausgewachsen ist und auf dem Markt der Stadt zur Aufführung gebracht wird. Mit der Erwähnung des geistlichen Charakters der Spiele ist bereits das Wesentliche über den Zuschauer gesagt: er bringt dem vom Gottesdienst hergeleiteten Spiel den denkbar größten Willen zur Illusion mit, die Bereitschaft, mit allen seelischen und geistigen Kräften die Darstellung der Passion oder eines anderen heiligen Stoffes als Realität zu erleben, zu glauben¹²⁹.

Die religiöse Tendenz ist nicht an sich theatralisch wie etwa das Römische, sondern sie ist — wie das Mythische überhaupt¹³⁰ — illusionsfördernd. Die Bühne kommt durch ihre eigene Wirklichkeitsnähe dem Entstehen dieser theatralischen Realität entgegen. Die ganze Landschaft des Spiels

129. Wolff, L., Die Verschmelzung des Dargestellten mit der Gegenwartswirklichkeit im geistlichen Drama des deutschen Mittelalters. Dtsch. Vierteljahrsschrift f. Literaturwiss. u. Geistesgeschichte 1929, 2.

130. Mit dieser Wirkung rechnet z. B. sehr stark Richard Wagner. — Vgl. auch Kerr, A., Die Welt im Drama, Berlin 1917. Bd. III S. 62 ff.